

Vierteiljährlich  
an der Geschäftsstelle u.  
an allen Postanstalten  
1 Mk., bei täglicher Be-  
lieferung in Bielefeld  
1,20 Mk., durch Brief-  
träger 1,42 Mk.

Postzeitungsliste  
Nr. 5381.

# Neue Westfälische Volks-Zeitung



Bielefeld

Mittwoch, 1. August 1906.

30. Jahrgang

Anzeigengebühren  
für die einmalige Be-  
lieferung oder deren Raum  
12 Pf., für auswärts  
15 Pf., Kleinanzeigen 40 Pf.

Erscheint  
jeden Sonntag  
Geschäftsstelle  
Ritterstr. 43.  
Telephon Nr. 15.

## Historischer Kalender.

1. August: Erster ewiger Bund von  
Urf, Schweg und Unterwalden, 1291. —  
Kaiser Maximilian II., geb. 1527. —  
König Heinrich IV. von Frankreich ermordet,  
1589. — Seeschlacht bei Abukir, 1798. —  
Brasilien erklärt sich für unabhängig  
von Portugal, 1822. — Heinrich Laube,  
Dichter, gest. 1884. — Heinrich v. Seydel,  
Geschichtsschreiber, gest. 1895.

## Wiederaufrichtung des Deutschtums in den baltischen Provinzen.

Ein baltischer Deutscher schreibt uns:  
Nach den entsetzlichen Greueln des Vorjahrs,  
denen fast 300 Schlösser und Güter deutscher  
Besitzer zum Opfer fielen, flammte im  
Mutterlande die tatkräftige Sympathie für  
die baltischen Brüder mächtig empor. Un-  
vergessen wird es Deutschland immer bleiben,  
wie alle Hände sich dort geregt haben, um  
die furchtbar schwere Not zu lindern. Die  
Hilfe und Teilnahme der Brüder im Reich,  
die in den zwanzig trübsten Jahren, da unter  
Alexander III. den Vätern ihre deutsche  
Schule und ihre deutsche Verwaltung und  
Justiz genommen wurde, nur zu oft schmerz-  
lich vermisst worden war, gab den Deutschen  
in den baltischen Provinzen aber auch den  
Mut wieder die Hand an den Wiederaufbau  
ihrer zerstörten Schule zu legen, als im  
Mai die ersehnte kaiserliche Erlaubnis ein-  
traf die Privatschulen mit deutscher  
Unterrichtssprache wieder errichten zu dürfen.  
Es war zwar weit weniger bewilligt worden,  
als der Monarch schon im Mai des Vor-  
jahres in Aussicht gestellt hatte: den Städten  
und sonstigen Kommunen wurde nach wie  
vor die Unterhaltung deutscher Schulen ver-  
weigert, den deutschen Schulen auch alle  
staatlichen Rechte abgesprochen, mit Ausnahme  
der Gymnasien, deren Errichtung man den  
baltischen Ritterschaften bewilligt hatte —  
aber man hat es doch wenigstens in der  
Hand private deutsche Schulen zu errichten.  
Um das zu ermöglichen, beschloßen patriotische  
Männer in Liv-, Est- und Kurland die Be-  
gründung von „Deutschen Vereinen“,  
die sich u. a. die Errichtung und Subventio-  
nierung von privaten Schulen zur Aufgabe  
gestellt haben. Der Gedanke zündete, in  
Estland trat ein „Deutscher Bildungs-  
verein“ ins Leben, in Livland ein bereits  
14 Ortsgruppen umfassender „Deutscher  
Schul- und Hilfsverein“, der dann den  
Namen „Deutscher Verein in Livland“ an-  
nahm, und in Kurland ein „Verein der  
Deutschen in Kurland“. Der Zustrom zu  
diesen Vereinigungen ist sehr bedeutend, in  
Livland gehören ihr bereits viele Tausend  
Personen an. Ein ganzes Netz von Elementar-  
schulen und Bürgergeräten für den kleinen  
deutschen Mann soll im nächsten Semester  
schon ins Leben treten. Aber auch Gym-  
nasien und Realschulen werden nicht fehlen und  
als freilich erst später zu verwirklichende  
Aufgabe ist die Errichtung deutscher Pro-  
fessuren in Dorpat und am Polytechnikum in  
Riga in Aussicht genommen. Dazu Volks-  
bibliotheken, Lesesälen u. a. m. Freilich  
gehört dazu viel Geld, das in dem durch  
die niederträchtigen Mordbrennereien ver-  
armten Lande nicht aufgebracht werden kann.  
Der Staat hat ein großes Tätigkeitsfeld  
in den Zusammenfassungen der zwei  
Millionen Deutschen in ganz Ruß-  
land, die an einer deutschen Universität  
und deutschem Polytechnikum wie deutschen  
Vereinsmitgliedern nicht weniger interessiert  
sind als die baltischen Deutschen. Die  
neuen deutschen Vereine haben sich aber auch  
die nicht weniger wichtige Aufgabe des  
sozialistischen Zusammenschlusses  
und der Kräftigung der deutschen Bevölke-  
rung durch Bevorzugung des Landmannes  
bei Einkauf, Beschäftigung und Anstellungen  
gestellt, da es selbst dem Tauben und Blinden  
klar geworden ist, daß die bisherige Bevor-

zugung der lettischen und estnischen Arbeiter  
und Handwerker zum Ruin des Deutschtums  
führen muß. So wagt sich aller Orten  
wieder ein kräftiges nationales Empfinden  
hervor — die segensreiche Folge der schweren  
Prüfung. „Gedenke daß du ein Deutscher  
bist!“ diese Forderung gilt jetzt im baltischen  
Land. Es war aber auch hohe Zeit! Wie-  
viel haben sich die Arbeiter von den  
tumultuierenden lettischen Arbeitern abgezogen  
müssen: Entlassung deutscher Meister und  
Beamten, Anstellung lettischer Fabrikanten und  
Gott weiß was! Und wie anders wäre es  
auf dem flachen Lande in den Revolutions-  
monaten ergangen, wenn auf jedem Gute  
wie noch vor einem Menschenalter 5 bis 6  
deutsche Meister, Stellmacher, Hufschmiede,  
Förster und Jäger existiert hätten! Not  
lehrt beten — nachdem man aus Bequem-  
lichkeit und der niedrigen Löhne wegen  
dieses zuverlässigen deutschen Element hatte  
fortziehen oder gar lettisiert werden lassen,  
ist heute die Einsicht in die Notwendigkeit  
sich mit deutschen Wirtschaftsbeamten zu um-  
geben, wieder so klar geworden, daß es  
schwer hält den Bedarf zu decken. Ein  
großes deutsches Zentralvermittlungsbü-  
reau wird diese bedeutsame Frage der  
inneren Kolonisation zu zielbewußter Rege-  
lung bringen.

## Von den Grabgewändern Kaiser Karls.

(Schluß.)

Die erste wissenschaftliche Untersuchung  
erfolgte 1843. Bei dieser Gelegenheit be-  
achtete man zum ersten Male die Seiden-  
stoffe, die sich bei den Geheimnissen im  
Schrein befanden. Diese wurden von dem  
französischen Gelehrten Abbé Martin gezeichnet  
und veröffentlicht.  
1861 wurden unter Leitung des damaligen  
Domkaplans Franz Vock die Gebeine unter  
fachkundiger Leitung geordnet und der  
Körperlage entsprechend auf einer Purpur-  
decke mit Goldfäden aufgestellt. Man fand  
sie annähernd vollständig und der Be-  
schreibung von der hünenhaften Gestalt des  
Kaisers entsprechend, allerdings unter Ein-  
fluß des Kopfes und wichtiger Glieder.  
Dies ist der Zustand, in dem sie sich  
auch jetzt noch befinden. Wie alle Reliquien sind  
sie der Bestätigung nicht zugänglich und  
wurden auch jetzt, 1906, nur eben von uns  
gesehen, aber in keiner Weise in den Bereich  
irgendwelcher Untersuchung gezogen.

Bei der Ordnung der Gebeine 1861  
wurden die erwähnten Seidenstoffe auf  
neue abgezeichnet und später von Vock ver-  
öffentlicht. Die ursprünglichen Kopien be-  
finden sich seit 1870 im Museum in Berlin.  
Aber weder diese noch die von Martin  
genügten den wissenschaftlichen Ansprüchen,  
die wir jetzt an die Darstellung mittelalter-  
licher Gewebe stellen, und es war überaus  
wichtig, eine genaue Kopie zu erhalten, wo-  
zu der Schrein geöffnet und die Stoffe auf  
kurze Zeit entnommen werden mußten.  
Den eigentlichen Anlaß hierzu gab die  
große Veröffentlichung der Gewerbeausstellung  
des kaiserlichen Kunstgewerbemuseums, die  
im Auftrage der Staatsregierung von  
Geheimrat Lessing veranstaltet ward. Das  
Studium dieses Fachs ist jung, hat sich  
aber bereits zu großer Bedeutung durchge-  
rungen. Wir wissen alle, daß die früh-  
christliche Kunst des Abendlandes, zunächst  
der romanische Stil, abhängig ist vom Orient,  
einschließlich Byzanz und die maurischen  
Gebäude von Sizilien und Spanien. Die  
Uebersetzung der ornamentalen Motive  
geschah durch die fremden kostbaren Waren,  
und hier stehen in erster Reihe die Seiden-  
stoffe, die Europa bis in das 18. Jahr-  
hundert hinein nicht herzustellen vermochte,  
aber in großen Massen verbrauchte.  
Erst im 19. Jahrhundert wurde man  
darauf aufmerksam, daß sich Reste solcher

Stoffe aus dem frühen Mittelalter noch er-  
halten haben, gelegentlich in Gräbern, zu-  
meist als Reliquien in den Kirchen.  
Weit aus die größte Sammlung solcher Stoffe  
von unvergleichlichem Wert besitzt das kgl.  
Kunstgewerbemuseum in Berlin. Was nicht  
im Original zu erreichen war, wurde in  
treuesten Kopien dargestellt. Es erwuchs  
die Pflicht, diese Sammlung zu veröffent-  
lichen, wobei der Schwerpunkt auf der früh-  
christlichen Periode liegt.

Es ist ohne weiteres klar, welche Be-  
deutung die Seidenstoffe des Karls Schreins  
haben mußten. Man kennt die Abbildungen;  
die eine hat ein Muster von einer Größe  
und Pracht wie keines der uns sonst be-  
kannten: mächtige Kreise von 77 Zentimeter  
Durchmesser mit der Darstellung prächtig  
aufgezierter Elefanten und noch dazu mit  
einer Inschrift versehen, die auf die kaiserliche  
Wertstatt in Byzanz hinweist, wahrscheinlich  
aus dem 9. Jahrhundert und vielleicht von  
Barbarossa über die Gebeine Karls des  
Großen gebracht. Es ist keineswegs aus-  
geschlossen, daß dieser Stoff zu dem ursprüng-  
lichen Grabbestand Karls des Großen von  
814 gehört. Der zweite mit reichem  
Ornament Palmettenarbeit des drei-  
zehnten Jahrhunderts ist wohl eine Gabe  
des Kaisers Friedrich II.

Die beiden großen Seidenstoffe des Karls-  
Schreins und noch eine Reihe anderer aus  
der Sakristei sind jetzt nach Berlin geschickt,  
um mit allen Mitteln der Kunst veröffentlicht  
zu werden. Es ist hieran die ausdrückliche  
Bedingung geknüpft, daß diese sakralen  
Stoffe nicht Gegenstand öffentlicher Aus-  
stellung werden dürfen, sondern lediglich der  
Forschung zugänglich gemacht werden.  
Aus den Kunstbüchern des Werkes, die völlig  
facsimile sind, werden diese Muster in nicht  
vielen Monaten zur allgemeinen Kenntnis  
gelangen.

## Arbeitsnachweise in Preußen.

Das Ministerialblatt der Handels- und  
Gewerbeverwaltung veröffentlicht eine Ueber-  
sicht über die in Preußen vorhandenen  
kommunalen oder mit kommunaler Unter-  
stützung betriebenen allgemeinen Arbeits-  
nachweise nach dem Stande vom  
1. Januar 1906. Hiernach hat sich die  
Tätigkeit dieser Nachweise im Jahre  
1905 weiter in erfreulicher Weise entwickelt.  
Es wurden nämlich Stellen:

|               | angeboten  | gesucht |
|---------------|------------|---------|
| im Jahre 1902 | 294 418    | 500 382 |
| " " 1903      | 380 505    | 559 700 |
| " " 1904      | 457 527    | 602 545 |
| " " 1905      | 571 067    | 698 182 |
|               | vermittelt |         |
| im Jahre 1902 | 208 700    |         |
| " " 1903      | 272 262    |         |
| " " 1904      | 322 854    |         |
| " " 1905      | 393 633    |         |

Demgemäß hat sich die Zahl der Ver-  
mittlungen, die in den Jahren 1897:  
104 307, 1898: 122 120, 1899: 160 643,  
1900: 185 681 und 1901: 189 215  
Stellen betrug, in den letzten vier Jahren  
mehr als verdoppelt. Mehr als 10 000  
Stellen haben im abgelaufenen Jahre ver-  
mittelt die acht Arbeitsnachweise in Berlin  
(90 058), Frankfurt a. M. (34 050), Köln  
(28 841), Düsseldorf (19 556), Breslau  
(12 960), Posen (10 968), Schneberg  
(10 820) und Rassel (10 486), mehr als  
5000 bis 10 000 Stellen die 12 Arbeits-  
nachweise in Kiel (9370), Erfurt (9179),  
Magdeburg (8944), Wismar (8075), Char-  
lottenburg (7663), Dortmund (7205), Wies-  
baden (6993), Hannover (5970), Bielefeld  
(5759), Essen (5472), Aachen (5038) und  
Flensburg (5023). Die Zahl der bestehenden  
Arbeitsnachweise ist im letzten Jahre  
gleichfalls, und zwar von 276 am 1. Januar  
1905 auf 288 am 1. Januar 1906, ge-  
wachsen. Während einige kleinere Nachweise

stellen eingegangen sind, wurden u. a. in  
Hannover, Cleve, Emmerich, Schwelm, Pader-  
born, Greifswald und Lüneburg Arbeits-  
nachweise neu begründet. In Danzig  
und Danabrad sind die bisher bürokratisch  
verwalteten städtischen Arbeitsnachweise  
in solche mit kollektiver Verwaltung um-  
gewandelt worden. Für eine Reihe weiterer  
Gemeinden ist die Errichtung eines städtischen  
Arbeitsnachweises in Aussicht genommen.  
Von den am 1. Januar d. J. nach-  
gewiesenen 288 Nachweise sind 198  
kommunale Arbeitsnachweise; die übrigen  
90 Nachweise werden mit kommunaler  
Unterstützung betrieben. Unter Beteiligung  
von Arbeitgebern und Arbeitnehmern wurden  
62 Arbeitsnachweise veranlagt.

## Eine Reise nach den alten Ordenslanden

Die deutsche Volksgemeinschaft immer noch ein viel  
bekanntes und selten gewagtes Unternehmen.  
Wer weiß denn, wie viele landschaftlichen  
Reize und wie herrliche Kunstschätze unser  
Osten birgt? Nicht nur in Danzig und der  
Marienburg, die freilich schon allein eine  
Reise lohnen würden, vielmehr überall an  
den steilen Rändern des Weichseltales wird  
der Natur- und Kunstfreund auf seine Kosten  
kommen, in den tiefen, waldigen Seitentälern  
und Schluchten wie in den alten Städten  
mit ihren stolzen Ordensschlössern und Kirchen,  
von Thorn bis Marienwerder. Auf eine  
dieser reizvollen Städte lenkt das eben jetzt  
in zweiter Auflage erschienene Büchlein Paul  
Fischers „Brauns und die Feste Courbiere“  
(Brauns, Arnold Krieger, Preis 50 Pf.)  
die Aufmerksamkeit, eine Schrift, die an Gehalt  
und Wert die üblichen Städteführer erheb-  
lich übertrifft. Unterstützt von mehr als 30  
Illustrationen bietet der Verfasser (er ist  
Chefredakteur des bekannten Braunsener  
„Geselligen“) einen interessanten Ueberblick  
über die Geschichte von Stadt und Festung  
Brauns in der Vergangenheit und ein  
lebensvolles Bild der Stadt in unsern Tagen.  
Das hübsch ausgestattete Büchlein sei allen  
empfohlen, die in diesen Reisetagen ihre  
Schritte nach dem vielvertrauten Osten Deutsch-  
lands lenken wollen.

## Politische Nachrichten.

Aus dem Deutschen Reich.

Berlin, 31. Juli.

Se. Majestät der Kaiser ist an Bord  
des Dampfers „Hamburg“, dem die Begleit-  
schiffe „Gipps“ und „Stein“ folgten,  
von der Nordlandreise um 9<sup>1/2</sup> Uhr vor-  
mittags unter dem Salut der Festungs-  
geschütz in Swinemünde eingetroffen. Das  
zahlreich anwesende Publikum bereitete dem  
Kaiser stürmische Ovationen.

Heute nachmittag traf die „Jbuna“ mit  
der Kaiserin in Sakhin ein und machte  
gegenüber der „Hamburg“ fest. Der Kaiser  
begab sich alsdann an Bord der „Jbuna“,  
wo er längere Zeit verweilte, und kehrte  
nach 6 Uhr mit der Kaiserin an Bord der  
„Hamburg“ zurück. Die Kaiserin begrüßte  
das Offizierskorps und die Mannschaft der  
„Hohenzollern“, besichtigte die „Hamburg“  
und nahm dortselbst Wohnung. Zur Abend-  
tafel ist Major Reife geladen.

Ueber die nächsten Reiseabsichten  
des Kaisers ist noch nichts bestimmt.  
Der Kaiser hat sich seine Entschlüsse voll-  
ständig vorbehalten. Endgültige Anordnungen  
für die Tauffeierlichkeiten im Kaiser-  
haus werden erst nach der am 5. August  
erfolgenden Rückkehr des Oberstaatssekretärs,  
Fürsten Solms, nach Berlin getroffen werden.  
Wahrscheinlich wird der Kaiser, wie alljährlich,  
den Geburtstag Kaiser Franz Josephs am 18.  
August in Wilhelmshöhe begehen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes  
von Tschirsky hat sich zum Vortrage  
beim Reichskanzler nach Nordney  
begeben.

Barthausen, 30. Ju

London, 1. Aug. Nach einer  
Belagerung aus Helsingfors wird  
innerhalb der Festung Sveaborg  
Kampfgelämpft. Die Zahl der  
Toten und Verwundeten wird auf  
100 angegeben. Die Meuterer  
sind angeblich im Besitz der Forts.  
Kriegsschiffe bombardieren die  
Festung. Ein Telegramm aus  
Helsingfors über Kopenhagen be-  
richtet jedoch, daß sich die Kriegs-  
schiffe auf die Seite der Meuterer  
gelegt. In Helsingfors herrscht  
keine Panik.

10